

Hans Dieter Erlinger, Kerstin Esser, Birgit Hollstein, Bettina Klein, Uwe Mattusch (Hg.): Handbuch des Kinderfernsehens

Konstanz: Ölschläger / Universitätsverlag Konstanz 1995, 623 S., ISBN 3-88295-224-5, DM 48,-

Zwei grundsätzliche Thesen charakterisieren das vorliegende Werk: 1. *Die Geschichte des Kinderfernsehens gibt es nicht.* 2. *Das Kinderfernsehen ist tot.* Zur ersten These: Den Herausgebern ist es gelungen, die fünfzigjährige Geschichte des Kinderfernsehens in Deutschland durch eine Vielfalt von Perspektiven als eine Ansammlung unzähliger Konzepte, Brüche und Neuanfänge zu charakterisieren, die mit prägenden Persönlichkeiten, Medieninstitutionen, gesetzlichen Rahmenbedingungen, gesellschaftlichen Wandlungen und Umbrüchen verknüpft ist. Zur zweiten These: In fast jedem Beitrag findet sich die Aussage, das Kinderfernsehen, wie es sich von den vierziger bis zu den neunziger Jahren entwickelt hat, sei ein 'Auslaufmodell'. Die zentralen Stichwörter zu diesem Befund sind Kommerzialisierung, Deregulierung, Auflösung der Zielgruppe 'Kinder', Desintegration und Emotionalisierung des Zuschauers. Die wehmütigen Stimmen mancher Autoren geben dem Buch stellenweise den Anstrich eines Nekrologs auf ein untergegangenes Kulturgut. Besonders spannend ist dabei der Vergleich der Darstellungen von Programmgestaltern aus der BRD und der damaligen DDR, von Medienwissenschaftlern und Medienpädagogen. Daß unter den 28 Autorinnen und Autoren nur gerade ein Vertreter der privaten Rundfunkanbieter erscheint, ist bedauerlich, da die Präsenz der Privaten so nicht gebührend berücksichtigt wurde.

Das Buch ist ein Resultat des DFG-Projekts „Fernsehen für Kinder und Jugendliche“ im Siegener Sonderforschungsbereich 240 Bildschirmmedien. Es umfaßt die geschichtliche Aufarbeitung aller Formen des Kinder- und Jugendfernsehens wie Magazin-Sendungen, Spielfolgen, Kindernachrichten, Dokumentarfilme, Literaturverfilmungen, Gameshows, Puppenspiele, Zeichentrickfilme, Sportsendungen, Videoclips, usw. Einzelne Programme, die zu den Klassikern des deutschen Kinderfernsehens zählen wie *Die Sendung mit der Maus*, *Die Biene Maja*, *Die Sesamstrasse*, *Löwenzahn* oder *Pan Tau* werden ausführlich kommentiert.

Das Buch ist eine wertvolle Quelle für medien- und genregeschichtliche Recherchen, da es zahlreiche Register mit Namen von Programmverantwortlichen, Sendungstiteln, Schlagworten, Programm-Schemen, preisgekrönten Kinder- und Jugendsendungen von 1963 – 94, Highlights bei den 6 – 13-jährigen Zuschauern usw. enthält. Standfotos aus bedeutenden Sendungen der Gründerzeit bis zur Gegenwart veranschaulichen die Aussagen.

Ich möchte auf einige der über 30 Beiträge etwas näher eingehen. Drei verantwortliche Redakteure des DDR-Kinderfernsehens (Hans-Jürgen Stock, Klaus Herde, Toni Kohlsdorf) schildern die Rahmenbedingungen und Entwick-

lungen des Programmes, das der staatsbürgerlichen, respektive kommunistischen Erziehung der Kinder dienen sollte. Daneben wurde der Unterhaltung ein zunehmendes Gewicht beigemessen, insbesondere in der – hoffnungslosen – Absicht, die Einflüsse des West-Fernsehens abzuwehren. Das Kinderfernsehen der DDR genoß von Anfang an hohe Wertigkeit im Sender DFF und in der Gesellschaft, die sich als ausgesprochen „kinderfreundlich“ verstand. Das Programm wurde zu Beginn in öffentlichen Fernsehstuben, Kulturhäusern oder Klubräumen von Großbetrieben verfolgt. Die Jugendorganisation der Pioniere beteiligte sich an der Programmgestaltung, die Mehrheit der Eltern war überzeugt, daß das Fernsehen den Kindern wertvolle erzieherische Impulse vermittele. Die Berichte zeigen, welche Höhepunkte das Programm hervorbrachte, z. B. das beliebte *Sandmännchen*, Clown Ferdinand oder den Moderator Wolfgang Lippert. Eine besondere Kultur des Kinderdokumentarfilmes und der Kinderspielfilme wurde gepflegt und entwickelt. Die Autoren erweisen ihren Kolleginnen und Kollegen Referenz, erwähnen aber auch die Konflikte und Schwierigkeiten, mit denen Medienschaffende im SED-Staat konfrontiert waren.

Mehrere Autoren schildern die Geschichte des Kinder- und Jugendfernsehens von ARD und ZDF, wobei deutlich wird, wie die unterschiedlichen Programmgrundsätze der Sender sich auswirkten. Aufschlußreich sind auch die Darstellungen der internen Revierkämpfe, wie sie für Fernsehanstalten typisch sind. Sollte das Kinderprogramm eher auf Erziehung, Bildung, Information oder Unterhaltung ausgerichtet sein? Sollte sich das ZDF als „Unterhaltungs-Dampfer“ bewähren und die ARD auf „seriösere“ Angebote setzen? Die Ära des dualen Rundfunksystems verschärfte diese Fragen, was in Artikeln zum Kinderfernsehen der privaten Anbieter analysiert wird (Birgit Hollstein, Silke Köser). Aktuelle Befunde der Publikumsforschung zeigen: Die 6-13-jährigen Kinder sind in Scharen zu den privaten Sendern abgewandert. Uwe Mattusch verortet die unterschiedlichen Programmkonzepte in den sich wandelnden Kindheitsverständnissen der letzten Jahrzehnte. Kinder werden heute primär als selbständige Konsumenten und Beeinflusser von Konsumententscheidungen der ganzen Familie definiert und angesprochen. Kindersendungen sind zum Rahmenprogramm der Werbung geworden. Der kommerzielle Medienverbund mit Merchandising, PC-Spielen, Konsolenspielen, usw. lassen die einzelne Sendung oder Sendereihe nur noch als Puzzle-Teil von Kampagnen bedeutsam erscheinen.

Vier Beiträge zeigen die Abhängigkeiten des Kinderfernsehens von verschiedenen gesellschaftlichen Subsystemen auf, wie Ökonomie, Gesetzesgrundlagen und Erziehungssystem: Gert Müntefering verweist auf die Bedeutung des Kaufens und Verkaufens von Rechten und plädiert dafür, daß auch die öffentlich-rechtlichen Fernsehen als Profit-Center operieren müßten. Hans-Dieter Kübler stellt die Befunde der Forschung zu Kindern und Fernsehgewalt dar, Mechthild Appelhoff und Rainer Smits erläutern die Ziele und Instrumente des Jugendmedienschutzes. Gerhard Tulodziecki skizziert die medienerzieherischen Kon-

zepte von der bewahrpädagogischen Tradition der fünfziger Jahre bis zum interaktions- und handlungsorientierten Ansatz, der ab Mitte der siebziger Jahre entwickelt wurde. Tulodziecki fordert, daß Medienpädagogik heute als gesamtgesellschaftliche Aufgabe von Elternhaus, Kindergarten, Schule, Jugend- und Kulturarbeit sowie den Produzenten und Medieninstitutionen verstanden werden müsse. Aus dieser Perspektive wird vom Kinderfernsehen die Übernahme von Mitverantwortung zur Identitätsentwicklung und Sozialisation der Heranwachsenden gefordert.

Das 1995 erschienene Handbuch hat eine neue Ära des Kinderfernsehens erst in einigen Anmerkungen aufgenommen, ohne grundsätzlich darauf eingehen zu können: Die Spartenkanäle für Kinder wie Nickelodeon, Super RTL oder Premiere 2. Dieses Kapitel hat erst begonnen und wirft die Frage auf, ob das Kinderprogramm dadurch aus den Vollprogrammen der anderen Sender herausfallen wird oder ob durch die Konkurrenz neue Impulse für ein eigenständiges Kinderangebot der öffentlich-rechtlichen Anstalten entsteht. Vielleicht wird sich der in diesem Buch x-fach Totgesagte als Phönix aus der Asche erheben.

Daniel Süss (Zürich)